*** A. v. Fuhr, Stammtisch der Eventuellen im Börsenkeller Leipzig. „Wann war der Käseprozeß gegen Valentin in Berlin?" — Die „Valentinisirung" des Schweizerkäses spielte im März 1880. Aus jener Zeit stammt auch das Verslein: „Denn der böse Valentin — begoß den Käse mit Benzin."

*** Alt. Ab., Saargemünd in Lothringen. „Ein Berliner Blatt brachte als Neuigkeit, daß bei einem Skat-Abend das bis jetzt noch nicht dagewesene Spiel von 136 gemacht wurde. Ich kann mich darüber quälen nach allen Richtungen hin, finde aber nur ein einziges Spiel mit 128. Das ist Kreuz-Solo, angesagt „Schwarz" mit elf Matadoren (einer liegt natürlich im Skat). Ich bitte um Aufklärung." — Eure Rechnart verstehen wir hier nicht. Bei uns gilt Eichel-Solo mit 11 Madatoren (1 im Skat) Ouvert gespielt 2 Mal 12.

*** G. Sch—t, Reichenbach i. V. „1) Ist Nr. 14,548 sächs. 3proz. Rente vom Jahre 1878 schon ausgelooft? 2) Wann erfolgt in der Regel die Auslosung obiger Papiere und werden die ausgelosten Nummern in den „Dr. Nachr." veröffentlicht? (Ich habe noch nie hierüber etwas darin gefunden.) 3) Warum heißt die Gegend um Plauen, Reichenbach rc. das Voigtland und welche Städte gehören überhaupt in dieses sogenannte Voigtland?" — 1) und 2) Wie vielmal ist es schon gesagt worden, daß 3proz. sächs. Rente nie ausgelooft wird. 3) Voigtländer waren im 11. Jahrhunderte einzelne durch Vögte verwaltete Besitzungen der deutschen Kaiser, davon also der Name unseres sächsischen Voigtlandes mit sammt seinen etwa 45 Städten.

*** Elimar Klein. Antwort: Sie haben sich unnöthig bemüht, denn auf allen Pferdebahnlinien, die durch das Innere der Stadt gehen, wie: Schäferstraße-Striesen, Reichsstraße-Bautznerstraße, und selbst Bahnhöfe-Georgplatz, Postplatz-Pieschen, Postplatz-Löbtau, Postplatz-Plauen sind die Kondukteure angewiesen, vor der Abfahrt bei den vorderen und hinteren Schildern stets den Bestimmungsort nach außen zu kehren. Haben Sie einmal das Gegentheil beobachtet, so kann nur eine zufällige und sehr seltene Vergeßlichkeit des Kondukteurs vorgelegen haben. Nur bei den Linien nach Strehlen, dem Arsenal und dem Waldschlößchen unterbleibt das Umstecken der Schilder, erstens, weil es bei den großen Decksitzwagen sehr schwierig und zweitens, weil es bei diesen Linien nicht zu befürchten ist, daß selbst Fremde sich in der Richtung irren könnten und nicht wissen sollten, ob der Wagen in oder aus der Stadt geht.

*** B. T. „Kann der Mensch ohne Thiere im Körper (Band-, Spul- und Madenwürmer) leben, oder hat er solche unbedingt zum Leben nöthig? Können diese betreffenden Würmer auch außerhalb des menschlichen Körpers leben?" — J, gewiß kann der Mensch ohne diese Schmarotzer leben, aber sie nicht ohne ihn!

*** Ich war Soldat zur Zeit, wo die sächsische Armee in die erste (aktive) und die zweite (ständig beurlaubte) Abtheilung getheilt war, also immerhin sechsjährige Dienstzeit; habe also ununterbrochen 3 Jahre, darunter ein Kampagnejahr, welches wohl als doppeltes zu rechnen ist, gedient und bin die letzten drei Jahre beurlaubt gewesen, und habe nach abgelaufener dreijähriger Kriegsreserve meinen Abschied erhalten. Seitdem wurde durch Gesetz bestimmt, daß bei Staatsdienern (zu welchem ich jetzt, aber nicht im Zusammenhange oder unmittelbar nach beendigter Dienstzeit, gehöre), die früher abgediente Zeit als Militär bei der Pensionirung mit angerechnet werde. Wie viel Jahre würden bei meiner Pensionirung anläßlich der Militärdienstzeit, also zum Civilstaatsdienst zugerechnet werden?" — In der Abtheilung II B des Kgl. Kriegsministeriums würden Sie eine ganz genaue Auskunft erhalten; wenden Sie sich dorthin.

*** G. B. B. Antwort: In der gekrönten Preisschrift: „Die Gesundheitspflege für das Volk von Dr. E. Friedrich Hirschwald 1864", die vielleicht auch in einer der öffentlichen Bibliotheken zu finden ist, mögen Sie das Nöthige nachlesen. Medizin thut es weniger, als vernünftige Lebensweise, frische Luft, Bewegung, Einathmungen, Vermeiden gewürzter Speisen und geistiger Getränke, Bier, Wein u. s. w., nicht spät zu Abend essen, zeitig müde zu Bett gehen und zeitig aufstehen, kühl schlafen unter leichter Bettdecke, nicht auf dem Rücken liegen. Auch angewiesene geistige Beschäftigung lenkt ab. Fragen Sie den Verfasser der citirten Schrift vertrauensvoll um Rath.

*** Chambregarnist. „Zwischen meiner Wirthin und mir sind Differenzen entstanden, und seit dieser Zeit läßt sie Abends den Schlüssel in der Vorsaalthür inwendig stecken, sodaß ich beim Nachhausekommen dieselbe nicht aufschließen und somit nicht in mein Zimmer gelangen kann. Neulich habe ich eine halbe Stunde stehen müssen, ehe mir wiederholtes starkes Pochen aufgemacht wurde. Ich habe zwar gekündigt, möchte mich aber nicht noch vier Wochen chikaniren lassen. Kann ich nicht die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen?" — Wenn die Wirthin den Rachakt wiederholt, ja!

*** Sparsamer. „Es giebt Menschen, welche nicht sozulagen gezwungener Weise zum Mittagessen Bier trinken mögen, weil es ihnen nicht bekommt. (Andere trinken wohl schon zum Frühkaffee ihr Glas Bier.) In Leipzig, Reichsstraße 2, ist eine „Speisewirthschaft", in welcher jedes Gericht, bei reichlicher Auswahl und gut, mit einer Tasse Kaffe, drei Mal die Woche auch mit Suppe, 45 kostet und welche täglich Mittags von ungefähr 200, in der Messe von noch mehr Personen besucht wird. Giebt es in Dresden eine solche Speisewirthschaft ohne Bierzwang?" — Mir nicht bekannt.

*** C. F. R. „Bitte um gütige Auskunft, an wen ich mich zu wenden habe, um für einen adeligen würdigen Schüler entweder auf der Fürstenschule in Meißen oder derselben in Grimma, welche beide eine größere Anzahl Freistellen haben, um eine Freistelle bittweise nachzusuchen?" — Beim Kgl. Kultusministerium.

*** Ab., Wurzen. „Wo hat die Anmeldung zum Beitritt zu dem Verein zur Hebung der Fischerei im Königreich Sachsen zu erfolgen?" — Prof. Nitsche, Tharandt.

*** Stammtisch „Schellen-Neune", Freiberg. „Der Wirth behauptet, im Monat August bei größter Hitze den von hier vier Wegestunden entfernten Ort Langenstriegis b. Frankenberg in 1½ Stunde zu Fuß erreicht zu haben. Wie ist dies möglich?" — Das kann ich nur an der Größe seiner Stiefel sehen. Schickt einmal einen Stiefel her.

*** Ab. in N. „Ich bin in den Besitz eines kleinen Kieselsteins gekommen, welcher ganz durchsichtig ist und inwendig eine kleine weiße Perle birgt; da ich nun vermuthe, daß es ein guter Stein sein könnte, so frage ich Dich an, wo ich mich hinzuwenden habe, den betreffenden Stein zu untersuchen." — Nach Dresden an das Geologisch-Mineralogische Museum.

*** A. F., Meißen. „Was ist Disdipteron? Kommt solches in die Wohnung, schafft es schlechte Luft fort und auch Kohlendunst der Füllöfen?" — Disdipteron ist ein Aufsatz auf der Feueröffnung zur Verhinderung der Rauchbelästigung; eines der ersten Exemplare wurde auf dem hiesigen Hotel Bellevue angebracht und bewährt sich trefflich; der Fabrikant in Ober-Blasewitz, Schaufußstraße Nr. 41, wird am ersten Auskunft geben können.

*** Adelheid, Dresden. „Die Zeiten sind allerdings vorbei, wo Treue hell vom Auge blitzt und Eide schwört ein Druck der Hand! Ueberall sieht und hört man wie dem schnöden Mammon gehuldigt wird, wie er die Hauptrolle spielt. Wie kann noch ein deutsches Mädchen Vertrauen zu einem Manne gewinnen? Wer es sich genau überlegt, dem möchte völlig die Lust zum Heirathen vergehen! Leider habe ich nun auch das, was schon so viel Unheil in der Welt angerichtet, was die Begierde der Menschen reizt, Gold! Nehmen wir nun an, der Anbeter weiß davon, kann ich, ohne ihn zu beleidigen, mein Geld sicher stellen, sodaß nur die Nutznießung der Zinsen ihm gestattet ist? Er ist angestellt, hat folglich seinen festen Gehalt und würde dies gar nicht nöthig haben. Wir sind ja Alle Menschen, man kann nicht wissen, was denselben passirt." — Ob Du Deinen Anbeter durch den Vorschlag, vor Eingehung der Ehe Gütertrennung auszumachen, beleidigst, hängt ganz und gar von seinem Charakter und von den Beweggründen ab, die ihn bestimmten, sich Dir zu nahen. Sind dieselben uneigennütziger Art, hat er keine Schulden, so wird ihm der Zinsgenuß genügen; vielleicht überläßt er Dir auch diesen zur Bestreitung der Garderobe u. s. w.

*** Agnes Deere. „Würdest Du mir die Adresse vom Kaiser von Rußland sagen? Ich möchte ihm gern zu seinem 40. Geburtstag gratuliren, da wir denselben auf einen Tag haben und ich auch immer eine stille Verehrerin von ihm gewesen bin. Wie lange würde der Brief unterwegs sein?" — Eine Gratulation an den Kaiser aller Russen hat durch die Hände des Freiherrn v. Wurm in Petersburg zu gehen. An diesen würdest Du also Dein Verlangen zu adressiren haben, das in drei Tagen an Ort und Stelle ist. Erwartest Du, daß Dir Se. Majestät eine goldene Tabaksdose zum Geschenk macht? Es heißt ja: „Die Dummen haben das größte Glück." Oder bist Du mit 40 Jahren in's Schwabenalter, zum Moment der Klugheit, bereits avancirt?

*** S. v. R. „1) Welche Klasse muß ein junger Mensch auf der Realschule bez. Gymnasium absolvirt haben, um in das Seekadettenhaus eintreten zu können? 2) Wie lange ist die Dauer des Studiums daselbst? 3) Wieviel betragen dort jährlich die Kosten [illegible]? 4) Wo befindet sich ein solches?" — 1) Die Einstellung als Kadett muß vor dem 17. Geburtstage erfolgen. Die Anmeldung zum Eintritt als Kadett geschieht bei der Kais. Admiralität in Berlin und zwar in den Monaten August und September des der Eintrittsprüfung vorgehenden Jahres. Ausgenommen sind hiervon die Abiturienten der Gymnasien, Realschulen 1. Klasse oder der denselben gleichstehenden Lehranstalten, deren Einstellung bis zu ihrem 19. Geburtstage erfolgen darf. Die wissenschaftliche Qualifikation für den Eintritt ist durch eine Eintritts-Prüfung darzuthun, welche Anfangs April jeden Jahres vor der Seeoffizier- und Kadettenprüfungs-Kommission in Kiel abgelegt wird. Wenn der Angemeldete mit dem Abiturienten-Zeugniß eines Gymnasiums, einer Realschule oder einer gleichgestellten anderen Lehranstalt abgegangen ist, so ist derselbe von der Eintrittsprüfung ganz befreit, wenn das Abiturienten-Zeugniß in der Mathematik das Prädikat „gut" enthält. Ist Letzteres nicht der Fall, so hat der Angemeldete eine Nachprüfung in der Mathematik vor der Prüfungskommission abzulegen. 2) 6 Monate. 3) Es sind die vollständige erste Equipirung, sowie die zum Seekadetten und Offizier erforderlichen ferneren Equipirungen zu stellen und eine Zulage an den Aspirant von monatlich mindestens 10 Thaler bis zum Leutnant zur See zu zahlen. 4) In Kiel.

*** Paul Halm, Hermsdorf b. Kynast. „Besteht ein Gesetz, nach welchem ein Vater berechtigt ist, seinen Sohn, solange dieser noch minorenn ist, zu zwingen, bei ihm zu arbeiten; oder kann dieser nach Belieben anderweit Stellung nehmen?" — Nach erfülltem 14. Jahre kann ein Kind, welches mit dem von den Eltern für ihn gewählten Beruf nicht zufrieden ist und diese zu einer Aenderung nicht bewegen kann, an das Vormundschaftsgericht sich wenden, welches die Verhältnisse genau prüft und dann entscheidet, ob das Kind einen neuen Beruf wählen soll.

*** Junge Abonnentin. „Wegen Untreue meines Mannes geschieden, möchte ich gern die Auskunft haben, ob mein Kind nach meinem Tode alleiniges Erbe meines Vermögens ist, falls ich ledig bleibe; oder erbt der Vater meines Kindes einen oder mehrere Theile davon?" — Ihr geschiedener Mann erbt Nichts.

*** Kleiner Geschäftsmann. „In Ihrem werthen Blatte vom 1. März steht unter Tagesgeschichte, daß der Stadtrath zu Köln sämmtliche Jahrmärkte aufgehoben hat. Meiner Ansicht nach ist dies auch das Richtige, denn wenn man bedenkt, was für hohe Miethe und Abgaben ein hiesiger Geschäftsmann zu bestreiten hat, das wiegt wohl das bischen Jahrmarktsgeschäft nicht auf, denn zu verdienen ist rein gar nichts mehr, weil das Geschäft durch die Jahrmärkte ruinirt worden ist, denn es ist eine Schande, was jetzt manchmal für Schleuderpreise gestellt werden, einestheils wegen schlechter Arbeit, anderentheils aus Noth. Ich könnte da in meiner Branche viele Beispiele anführen, daß Leute vom Lande Waaren hereinbringen, die mir noch 10 Pfg. billiger angeboten wurden, als was ich hier Arbeitslohn für das betreffende Stück gebe. Ebenso giebt es viele Geschäftsleute (auch hiesige), die die Waare für jeden beliebigen Preis losschlagen, weil sie vielleicht in nächster Zeit eine Zahlung haben, oder weil in 14 Tagen die Miethe ist, da werden solche Preise gestellt und wenn nur ein paar Pfennige Verdienst bleiben, oder auch manchmal gar nichts. Ich glaube, wenn sich das Jemand richtig überlegt, der muß sich sagen, daß er sich das Geschäft indirekt untergräbt, denn das ist eine ausgemachte Sache, daß blos Diejenigen auf dem Jahrmarkt kaufen, die die Leute drücken wollen. Nun brauchen vielleicht solche Leute außer einem Jahrmarkt etwas und kommen in ein solides Geschäft, dann geht das Lamento los, Herrgott! heißt es dann, auf dem Jahrmarkt habe ich blos so viel gegeben, aber wie sie den Betreffenden gedrückt haben, das verschweigen solche Leute wohlweislich. Ich glaube, daß es wohl an der Zeit wäre, wo doch jetzt so viel für den kleinen Handwerker gethan werden soll, daß die verbündeten Innungen oder der Verein Gewerbetreibender beim hiesigen Rath vorstellig würden, damit endlich einmal die Jahrmärkte aufgehoben würden." — Sie pfeifen ja so schon auf dem letzten Loche!

*** Ab. A. S. „Es giebt leider in allen Schichten der Bevölkerung Leute, welche der Klatschsucht so ergeben sind, daß, sobald ihnen Jemand im Vertrauen etwas sagt, sie das eben Gehörte nicht für sich behalten können, sondern die Neuigkeit gleich einer dritten Person brühwarm mittheilen müssen, ohne vielleicht etwas Böses im Schilde zu führen. Aber wie manches Unheil ist dadurch schon gestiftet worden. Das bewerst wieder ein erst kürzlich vorgekommener Fall. Ein Konditorgehilfe, welcher bis vor einem Monate in einem kleineren Fabrikgeschäfte Dresdens in Arbeit stand, aber Mangels Beschäftigung entlassen wurde, bemühte sich um anderweitige Stellung und schrieb behufs dieses an den Werkmeister einer hiesigen größeren Firma, ob keine Arbeit für ihn vorhanden sei; er wolle gern um ein Billigeres arbeiten und bot sich für den allerdings spärlichen Lohn von 10 Mk. pro Woche an. Mit diesem Angebot wurde er auch angenommen. Aber gar bald sollte er bittere Erfahrungen machen. Der Werkmeister hatte nämlich diesen Brief einigen seiner Leute vorgelesen; einer derselben hat nun diese ganz besondere Neuigkeit einem anderen Kollegen mitgetheilt, dieser wieder einem anderen und wie ein Lauffeuer verbreitete sich dies Gespräch in der ganzen Fabrik herum. Alle sprachen ihre Entrüstung darüber aus, wie der Mann für solch' einen Hungerlohn arbeiten könne, bringe blos die Preise herunter und schädige die älteren Arbeiter, es wäre Gemeinheit, Unverschämtheit von ihm. Ausdrücke als: „Schmeißt ihn naus, verhaut ihn doch," mußte der Aermste oft hören. Was bleibt diesem nun weiter übrig, um allen Schmähungen und Hohn aus dem Wege zu gehen, oder gar thätliche Angriffe befürchten zu müssen? In ähnliche Lage kann vielleicht Jeder einmal gerathen und da nützen Einem 10 Mark gar viel. Darum sollte man doch nicht gegen seinen Mitmenschen, welchen die Noth zwang, billiger zu arbeiten, so grausam sein, obendrein noch mit derartigen Angriffen kompromittiren. Was sagt unser Schnörkel hierzu?" — Ihre Angelegenheit führt wieder den Beweis, daß die von der Sozialdemokratie angestrebte Gleichheit der Arbeitslöhne geradezu eine Unmöglichkeit ist. Es kann von keinem Arbeitgeber verlangt werden, daß er ganz gleiche Löhne für so ungemein ungleich befähigte und leistungsfähige Arbeiter zahle. Mancher wenig befähigte Arbeiter ist glücklich mit dem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden geringeren Lohne und kommt auch mit seinen bescheidenen Ansprüchen an das Leben damit aus, während ein gerechter Arbeitgeber dem befähigten und hochleistungsfähigen Arbeiter gern hohen Lohn bewilligen wird. Ihre Herren Kollegen werden, wenn sie gerecht sein wollen, dies gewiß zugeben und Ihnen ferner nicht mehr wehe thun.

*** Stammtisch zum Englischen Hof in Eibenstock! „Schertgewetzter Unkel! Du host auf unsere zwe Frog'n, — gesagt, wos uns kunnt Kaner sog'n; — drim pack' mer in a Backel zamm, — wos mir derfür versprochen hamm. — Friert's Dich, su steck' Dich in de Sapper, — noch hört gleich auf des Geklapper — un sellt es nuch genug nit sei, — su sauf a Glasel Branntewei." — † Ihr habt's mit Eurer Gabe gut gemeint, und darum meinen Dank! Die „Sapper" sind allerdings bei uns nicht salonfähig, aber meine Scheuerfrau nimmt sich sehr stattlich drin aus. Der „Eibenstocker" ist gut.

*** R. Sprengel, Potschappel. Muß ich als nichtübungspflichtiger Ersatzreservist 1. Kl. mit zur Generalstellung und, bejahenden Falls, kann ich da noch zum aktiven Dienst genommen werden? Ich habe mich kürzlich zum dritten Male gestellt und gemessen in der Länge 164 und über die Brust 79/186 Ctm. Auf meinem Loosungsschein ist bemerkt worden § 8, 1a u. 3." — Dergleichen Fragen wiederholen sich zu oft und können unmöglich immer beantwortet werden, viel gründlicher und sicherer werden dieselben vom nächsten Landwehr-Kommando beantwortet.

*** L. D. Z., Rossen. „Welches sind die instinktivsten Geschichtswerke, nicht allzu großen Umfangs, die der deutschen Kulturgeschichte ihre berechtigte Stellung einräumen und bei der Behandlung berücksichtigen?" — Scherr, Geschichte deutscher Kultur und Sitte; Wachsmuth, Geschichte deutscher Nationalität.

*** Einer, der sein Handwerk hoch hält. „Lieber Schnörkel, ich muß mich sehr wundern, daß Du, meinerseits sämmtliche Becken in Dresden-Neustadt als Hefenglosfabrikanten bezeichnest. Glaube sicher, daß keiner von uns Neustädter sich auf derartige Artikel einläßt, welcher sein Handwerk hoch und in Ehren hält; das könnte höchstens bei einigen faulen Kollegen vorkommen, wo man zu sagen pflegt, der Wind pfeift auf den letzten Loche. Bringe nur unser ehrliches Handwerk nicht so sehr herunter, es giebt unter jeder Korporation faule Elemente, welche auf ihr Erlerntes keinen Stolz besitzen gerade so „wie unter Euch Schmierbetern". Wenn Du Dich nicht im Briefkasten wieder Revanchirst, sollst Du sehen, was die Neustädter Bäcken mit Dir anfangen werden." — Dein Handwerk magst Du hoch halten, die Orthographie hältst Du aber sehr niedrig. Wie es das edle Bäcker-Handwerk schänden soll, wenn ein Meister die so vielbeliebten und vielbegehrten guten Hefenklöße bäckt, das vermag ich vorläufig noch nicht einzusehen.

*** Räthsel. „Drei Handwerksburschen kehrten — in einem Gasthaus ein. — das Abendbrod verlangten — sie für sich insgemein; — Kartoffeln hart gebraten, — trug rasch die Wirthin auf — und hungrig ließ ein Jeder — den Köpfen fallen lauf. — Der Erste aß ein Viertel — vom Ganzen und acht Stück — und schob den Rest der Speise — dem zweiten nun zurück. — Der Zweite aß ein Viertel — vom Rest und 16 Stück — und schob das schwarze Töpfchen — dem Dritten nun zurück; — der Dritte nun verzehrte — den ganzen Rest allein — und doch an Zahl da stimmten — sie alle überein. — Wieviel hat nun ein Jeder — verzehrt für sich allein, — und wieviel that die Wirthin — in ihren Topf hinein? Bitte, löse mir diese Knacknuß im nächsten Briefkasten." — 96. Jeder 32.

*** Rötschke, Hennersdorf. 1) Wo bekommt man echte, unzerstörbare Zeichentinte zum Markiren von Wäsche? 2) Wo sind Loose zur Dresdner Silberlotterie erhältlich, wie hoch beläuft sich der Preis derselben, wie wird die Gewinnliste bekannt gegeben, und auf wieviel Loose fällt ein Gewinn? 3) Wieviel beträgt das Eintrittsgeld in das Kgl. Sächs. grüne Gewölbe zu Dresden in Gesellschaften?" — 1) Bei Gustav Uhlemann u. Ko., Seydelstraße 14. 2) Bei Viktor Neubert, Kreuzkirche 3. Jedes Loos kostet 1 Mk. Es werden 60,000 ausgegeben mit 30,000 Mk. Gewinnen. Wer die erhält, wirst Du z. B. in den „Dresdner Nachrichten" lesen. 3) Führungen von 1—6 Personen betragen 9 Mark, jede einzelne Person 1½ Mk. mehr.

*** Ernst Balzer, Pretzsch a. d. Elbe. „Wie tief ist der Brunnen auf der Festung Königstein?" — 214 Meter.

*** Stammtisch Müller. „Wann wurde die Leibeigenschaft in Rußland aufgehoben und durch wen?" — Das Manifest Alexanders II., welches die Aufhebung der Leibeigenschaft aussprach, erschien am 3. März 1861.

*** Bernhard Benno Braun, bürgerlicher Braun-Bier-Brauer. Baierisches Bier. Biedere brauchbare Bierbrauer-Burschen bereiten beständig bitteres, braunes, bairisches Bier, bekanntes besonders billiges Bedürfniß begnügsamer, brüderlich behaglich beisammenbleibender Bürger. Vierfreundlich bethörte Bachus-Brüder behaupten bisweilen bestimmt: „Bier beherrsche Baiern, beraube bald, befriedige blos besoffene Bauern, beraube besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, bringe böses Blut, begründe breite Bäuche, befördere blinden Blödsinn, breche bedauerlichen Begierden bodenlose Bahn." Sag' an, lieber Schnörkel, wie gefällt Ihnen das?" — Bon! Bierseliger bürgerlicher Braun-Bier-Brauer!

*** Einsames Veilchen. „Ich befinde mich bereits seit 2 Jahren bei meiner unverheiratheten, hier privatisirenden, alten Tante und korrespondire ohne ihr Wissen mit einem anständigen jungen Mann. Es ist zwar ein unschuldiger Briefwechsel und dennoch habe ich Alles aufgeboten, um denselben womöglich heimlich zu erhalten, was mir auch immer gelang. Ich erhielt aber vor Kurzem von meinen Eltern aus Leipzig eine Abberufungsordre und weiß mir nun keinen Rath, auf welche Weise den Briefwechsel heimlich weiter zu führen, da ich von nun an immer unter Aufsicht sein werde. Dieser Briefwechsel ist mir völlig unentbehrlich geworden und zu Hause muß ich gewärtig sein, durch öfteres Schreiben mich zu verrathen. Was meinst Du, soll ich gutwillig mein Geheimniß den Meinigen eröffnen oder trachten, womöglich dasselbe geheim zu halten?" — Wenn der Briefwechsel wirklich so harmloser Natur ist, wie Du ihn schilderst, kannst Du getrost Dein Mütterchen zur Vertrauten machen, sie wird gegen eine unschuldige Freude nichts einwenden und Du entgehst jeder Mißdeutung.

*** Louise. „Ich wohne in einem sog. feinen Hause in der X.-Straße. Da ereignet es sich denn fast zu jeder Tages- und Abendzeit, wenn ich die Treppen passire, daß ein alter dürrer Mann mit rother Nase, stierenden gläsernen Augen und langem wilden Vollbart schleichenden Ganges plötzlich vor mir auftaucht; man weiß nicht, von wannen er kommt und weiß nicht, wohin er geht. Doch nein ... ich habe allerdings in Erfahrung gebracht, daß der aus der Kneipe parterre nach der 3. Etage oder von hier nach der Kneipe wandelt, aber in welchem Aufzuge! Ein schäbiges rothes Fez auf, und einen schmutzigen alten Schlafrock an, eine Schreckensgestalt zum Davonlaufen! Ich frage nun, ist dies in einem anständigen Hause gestattet und kann ich die Polizei nicht auf ein so unmanierliches und unästhetisches Treiben im Interesse aller hier wohnenden Damen, die gleich mir wiederholt erschrocken sind und sich entsetzt haben, aufmerksam machen?" — Warum denn gleich Polizei? Sagen Sie es doch dem Hauswirth, der darf doch Unanständiges in seinem Hause nicht dulden.

*** Karl Klemm, Dahlen. „Ich bitte, mir gefälligst darüber Auskunft geben zu wollen, ob es strafbar ist, wenn ein Gastwirth für 0,4 Glas Bier seinen Gästen genau so viel, also z. B. für Lagerbier 15 Pfg. berechnet, wie für ein 0,5 Glas. Es existirt doch eine Verordnung, daß die Schankgefäße geaicht sein müssen. Im Amtshauptmannschaftsbezirke Oschatz haben nun aber bis jetzt noch keinerlei Revisionen deshalb stattgefunden, man kann eben da noch Flüssigkeiten in geaichten und ungeaichten bez. unvorschriftsmäßigen Gefäßen zum Ausschank bringen. Dies zu ordnen, dürfte doch wohl Sache der Aufsichtsbehörde sein. — In Dresden ist dies strafbar. Jeder Restaurateur hat hier in seinem Gastzimmer bekannt zu geben, zu welchem Preise er ein gewisses Quantum Bier verkauft.

*** 2 neue Ab. „Wenn ein Kaufmann ein Loth Pfeffer, das ihm 3 Pfg. im Einkauf kostet, für 6 Pfg. verkauft, wieviel Proz. hat er dann verdient? A. sagt: 100 Proz., B. sagt: 50 Proz. Wer hat Recht?" — A. mit 100 Proz. Wenn ich z. B. mit 100 Mk. wieder 100 Mk. gewinne, so habe ich doch mit 100 Mk. wieder 100 verdient; ebenso ist es, wenn ich mit 3 Pfg. wieder 3 Pfg. verdiene.

*** A B., Riesa. Antwort: Das gefundene Waarenbuch der Frau Kreiß enthält zwar ein etwas befremdliches Abkommen mit dem Kaufmann Damm, doch entzieht sich dasselbe, da es auf einem gegenseitigen freiwilligen Uebereinkommen beruht, vollständig einer öffentlichen Kritik.

*** Freund Lerche, Ober-Blasewitz. „Mein lieber Kollege Schnörkel! Kollegen sind wir nämlich, weil wir alle Beide große Naturforscher sind. Du sammelst Käfer auf der Frühkneipe und „wenn sich der Schwarm verkaufen hat", ich sammle auch welche, richtige Bestien, wo, das ist natürlich entomologisches Geheimniß, dann sind wir alle beide noch nicht doctores, und so giebt's noch manchen kollegialischen wunden Punkt. In einem Dresdner Blatte stand neulich ein hochwissenschaftlicher Aufsatz, nämlich, daß Regenwürmer Sand in Humus umfabriziren. Nun kenne ich doch, wie ich einmal mit allen berühmten Leuten gleich ein Herz und eine Seele bin, den berühmten Naturforscher auch, der das entdeckt hat, und bin bei seinen Experimenten dabei gewesen, und da muß ich, um doch auch einmal eine wissenschaftliche Arbeit herauszugeben, Dich bitten, in den „Nachrichten" zu publiziren, daß die Regenwürmer mit Beefsteaks gefüttert worden sind, weil sie tüchtig arbeiten sollten. Wir wollen übrigens, ich und mein berühmter Freund, unsere Versuche fortsetzen und zwar wollen wir mit der Wüste Sahara anfangen. Dort setzen wir Seewürmer aus, so etwa Aphrodite, Nereis, Lumbriconereis und solches Viehzeug; die werden gut gefüttert, kriegen Früh und Abend einen tüchtigen Dröpfch Böhmisches, das gut treibt, dadurch kriegen wir Seewasser und dann brauchen wir Lesseps mit seinen Kanalwühlereien nicht mehr! Kaufst Du auch ein paar Aktien? Aber neulich kamen wir erst auf ein Resultat beim Experimentiren. Da wollten wir nämlich den Urstoff finden, aus dem der Mensch besteht, und da setzte sich mein berühmter Freund in eine Retorte mit Vorlage und ich habe ihn nun destilliren lassen. Und was denkst denn Du, Kollege, was wir heraus kriegten, nachdem er vier Wochen destillirt worden war? 567 Hektoliter echtes Kulmbacher aus der 1. Aktienbierbrauerei! Na, wir schreiben jetzt ein dickes Buch drüber, den Titel haben wir schon fertig. Natürlich haben wir das Bier gleich wieder verwürgt, kriegen kannst Du also nichts davon. An Körper und Geist hat man meinem Freunde übrigens nichts angemerkt! Ich will zwar nicht gelobt werden, aber, wenn Du gerade die interessanten Entdeckungen drucken läßt, so kannst Du ja eine Notiz mit hinwerfen, daß ich der geistige Urheber bin, 's ist blos wegen der Antoschaft! Ich komme Dir einen Halben spec. eine, sage Prosit! Kollegialen Gruß! Apropos! Womit fütterst denn Du Deine Würmer?" — Glücklicherweise habe ich keine. Aus Deiner Satyre Schau' ich deutlich den Pferde... Fuß.

*** Alter Abonnent in St. Louis. Es wird Sie sicher freuen, daß Ihre Warnung (wir haben Ihren Brief dem Betreffenden zugesandt) auf guten Boden gefallen ist. Hier haben Sie den Dank des ehemaligen Auswanderungslustigen: „Geehrte Redaktion! Die Auswanderungslust ist mir durch das Schreiben, welches ich aus St. Louis von dem mir unbekannten Landsmann erhielt, gänzlich vergangen. In einem vier Seiten langen Brief wurden mir die Verhältnisse Amerikas so geschildert, daß ich ganz und gar von meinem Vorhaben abgekommen bin, und es wird mir auch hoffentlich nicht so leicht wieder in den Sinn kommen, mein Heimathland zu verlassen. Für Ihren werthen, mir zugesandten Brief spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde fortan bemüht sein, Leute, welche für Amerika eingenommen sind, davon abzubringen. Wie gern möchte ich dem Herrn, welcher mir von Amerika den vier Seiten langen Brief sandte, herzlich danken, aber leider fehlt mir die Adresse rc.

*** Vipsa und Norma. „Wir sind zwei noch sehr junge Mädchen, möchten aber gern, da es uns an jeden näheren Bekann-